

Stellungnahme des FRIAS-Direktoriums

zum Begründungsschreiben des Wissenschaftsrates vom 10.7.2012

Nachfolgend nimmt das Direktorium des Freiburg Institute for Advanced Studies gegenüber den Gremien der Universität Freiburg Stellung zu den auf das FRIAS bezogenen Hinweisen in dem Begründungsschreiben des Vorsitzenden des Wissenschaftsrates (WR), Prof. Marquardt, an den Rektor der Universität Freiburg, Prof. Schiewer, vom 10.7.2012.

Vorbemerkung

Bezugspunkte unserer Einschätzung des Schreibens des Wissenschaftsrates sind der Antrag Zukunftskonzept I von 2007, der Neuantrag von 2011, die FRIAS-Satzung, die Ausschreibungsunterlagen zur 2. Phase der Exzellenzinitiative sowie in einem weiteren Sinne Diskussion und Wissensstand zu Arbeit und Funktionsweise von Institutes for Advanced Study (IAS) im Allgemeinen und von University-Based Institutes for Advanced Study (UBIAS) im Besonderen.

Die vom Rektorat konzipierte und vom Senat 2008 verabschiedete Satzung¹ formulierte in Umsetzung des Förderantrags des Zukunftskonzepts I („Windows for Research“) die folgenden Leitziele für das FRIAS:

„Das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) soll

- a) die Attraktivität der Universität Freiburg als Arbeitsumgebung für auswärtige und insbesondere eigene Spitzenforscherinnen und -forscher weiter steigern,
- b) die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Universität Freiburg entscheidend fördern,
- c) in den gewählten interdisziplinären Themen den internationalen Forschungsdiskurs maßgeblich mitbestimmen.“

Eine erweiterte Ausführungs- und Zielbestimmung lautet wie folgt:

„(2) Zu den Aufgaben des FRIAS gehört insbesondere:

- a) die Einrichtung von thematisch orientierten wissenschaftlichen Sektionen (Schools), die für herausragende Forschung an der Universität Freiburg stehen und eine Position in der Spitzengruppe der internationalen Wissenschaft anstreben,
- b) die Erschließung neuer Kompetenz- und Forschungsbereiche,
- c) die Förderung des hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Einrichtung von Junior Fellow-Arbeitsgruppen und weitere geeignete Maßnahmen.“

¹ <http://www.frias.uni-freiburg.de/institute/struktur-und-organisation/satzung/satzung>

Darüber hinaus ist anzumerken, dass die Effizienz eines University-Based Institute for Advanced Study als Instrument zur Weiterentwicklung einer Universität in Richtung einer Exzellenzuniversität im internationalen Kontext insbesondere unter den folgenden Kriterien beurteilt wird:

- a) Internationale Sichtbarkeit (Renommee)
- b) Publikationen und Drittmittelinwerbung (Forschungsstärke)
- c) Berufungen und Wegberufungen (Kompetenz)

Stellungnahme

(1) Förderung der Spitzenforschung und Internationalisierung als Grundkonzept

Ein entscheidender Ausgangspunkt für die Exzellenzinitiative war die Feststellung, dass in der Bundesrepublik seit den 1980er Jahren zunehmend wichtige und innovative Bereiche der Forschung aus den Universitäten an außeruniversitäre Institute abwanderten. Seit etwa 1998 wurde von Seiten der Wissenschaftsminister, des Wissenschaftsrats und anderer hochschulpolitischer Gremien verstärkt darüber geklagt, dass diese Auslagerung der Forschung die deutschen Universitäten international deutlich ins Hintertreffen gebracht habe. Zudem war eine rasch zunehmende Abkoppelung der universitären Forschung von der Lehre festzustellen, während zugleich die Zahl der Studierenden an den Universitäten stark anstieg. Die Schlussfolgerung daraus lautete: Die Forschung an den Universitäten muss gestärkt und insbesondere Spitzenforschung gefördert werden, will man den internationalen Anschluss wieder finden und die Differenz zu den außeruniversitären Forschungsinstituten nicht noch größer werden lassen. Wesentliches Instrument dieser Strategie sollte die Schaffung international beachteter Forschungszentren an Universitäten („Leuchttürme“) sein. Zugleich sollten aber auch überkommene Vorstellungen von der Gleichrangigkeit aller Universitäten und Fachbereiche in Deutschland aufgegeben werden.

Dieser Grundidee folgte das Freiburger Zukunftskonzept von 2007 mit der Strategie der „Windows for Research“. Dazu wurden vom Rektorat vier Bereiche, die ausweislich der vorliegenden Daten als die forschungstärksten an der Universität Freiburg angesehen wurden, ausgewählt und zur Grundlage der im Zukunftskonzept I entwickelten Idee des FRIAS gemacht.

Vor diesem Hintergrund ist zunächst festzuhalten, dass die Gemeinsame Kommission sowie die Prüfungsgruppe vor Ort der Universität Freiburg in ihrer Stellungnahme vom Juli 2012 hochklassige Forschungsleistungen vor allem in denjenigen Wissenschaftsberei-

chen attestieren, die 2007 bereits als besonders forschungsstark galten (WR S. 3). Dies sind in annähernd identischer Konstellation dieselben Bereiche, welche die vier Schools des FRIAS tragen: Lebenswissenschaften, Medizin, Systembiologie bilden die FRIAS School of Life Sciences – Lifenet, die Ingenieurwissenschaften im interdisziplinären Verbund mit anderen Naturwissenschaften die FRIAS School of Soft Matter Research. Die Geisteswissenschaften sind mit Geschichte, Religious Studies und Sozialwissenschaften in der FRIAS School of History sowie mit Literaturwissenschaften, Linguistik, Kultur- und Kognitionswissenschaften in der FRIAS School of Language & Literature vertreten. Das FRIAS repräsentiert mithin als zentrale wissenschaftliche Maßnahme der 3. Förderlinie genau jene profilbildenden Schwerpunkte der Universität, von denen eine Dynamisierung der Universität insgesamt ausgehen soll.

Die gezielte Förderung dieser Bereiche – so die Grundüberlegung im Jahre 2007 – sollte besonders innovative Bereiche national und international sichtbarer Spitzenforschung entstehen lassen, die zugleich innerhalb der Universität dynamische Forschung befördern und die Identifikation von Stärken und Schwächen erlauben sollten. Das FRIAS wurde entsprechend der Antragstellung und Einrichtungsbegutachtung als Modell zur „Stärkung der Stärken“ und damit zur Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit und Konkurrenzfähigkeit ausgewählter Profildbereiche der Universität Freiburg konzipiert und realisiert. Die Gewinnung zahlreicher internationaler Fellows aus 34 Ländern, von Gästen und Tagungsteilnehmern aus über 80 Ländern und ihr intensiver Austausch mit der Universität haben maßgeblich dazu beigetragen, die Universität Freiburg in diesen Bereichen zu einer international beachteten Top-Adresse werden zu lassen. Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit im oberrheinischen Dreieck Basel-Strasbourg-Freiburg sowie die Gründung des UBIAS-Netzwerks von University-Based Institutes for Advanced Study (mit 34 Mitgliedsinstituten aus 19 Ländern in fünf Kontinenten) durch FRIAS hat die Internationalisierung der Universität auf ein substantiell höheres Niveau gehoben.

Im Bewertungsschreiben wurden die wissenschaftlichen Leistungen, die Forschungsbilanz und die Internationalisierungswirkung des FRIAS anerkannt, jedoch keiner detaillierten Würdigung unterzogen. Demgegenüber erhebt das Gutachten den Aspekt der Organisationsentwicklung zum Zentralkriterium der Bewertung. Diese aus der Neuausschreibung der Exzellenzinitiative nicht ersichtliche Engführung stellt eine Verschiebung gegenüber den Kriterien von 2007 und den daraus entwickelten Zielsetzungen des FRIAS dar. Die mangelnde Berücksichtigung des Kriteriums herausragender Forschungsleistungen in der Stellungnahme des Wissenschaftsrats ist nicht nachvollziehbar.

(2) FRIAS als Teil der Universität

Im Gegensatz zum „Eindruck parallel existierender und höchstens lose gekoppelter Einrichtungen“ (WR S. 2) war und ist das FRIAS mit seinen vier Schools ein elementarer Bestandteil der Universität als Volluniversität, der aber zugleich nicht mit dem Normalbetrieb der Universität verschmelzen darf, um national und international noch als Forschungskolleg erkennbar zu bleiben. Diese „Halbdistanz“ war eines der wesentlichen Kriterien für die Bildung eines IAS innerhalb einer Universität und einer der wesentlichen Gründe, warum das Konzept der Universität Freiburg im Jahre 2007 in der Begutachtung für exzellent befunden wurde. Das FRIAS fungiert in diesem Sinne als integrale Forschungsplattform, die zu großen Teilen von Freiburger Universitäts-Kolleginnen und -Kollegen getragen wird. Zwischen 2008 und 2012 waren 63 Freiburger Professorinnen und Professoren als Internal Senior Fellows sowie 59 Junior Fellows (mit zum Teil sehr langen Verträgen von bis zu fünf Jahren) am FRIAS tätig.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich ein intensives Wechselspiel zwischen den Instituten der Universität und dem FRIAS entwickelt. Bei den naturwissenschaftlichen Schulen, deren experimentelle Forschungsleistung dadurch überhaupt erst ermöglicht wird, werden die FRIAS-Forschungsprojekte fast ausschließlich in Räumen und unter Nutzung der Infrastruktur von Universitätsinstituten durchgeführt. Es entstanden Synergieeffekte aus der intensiven Interaktion und Kooperation eines integrierten inneruniversitären Forschungskollegs mit seinen fachaffinen institutionellen Kontexten und Ressourcen. Gerade die vollwertige Integration angewandt-experimenteller Bereiche der Naturwissenschaften in die Strukturen eines Institute for Advanced Study ist eine der von anderen Universitäten viel bewunderten Pionierleistungen des FRIAS.

In den Geisteswissenschaften hat das FRIAS nicht zuletzt im Sinne produktiver Unruhe eine dynamische Neuorientierung und die Suche nach sinnvollen Verbundprojekten (SFBs und Graduiertenschulen) im Übergangsfeld von Geschichts-, Literatur- und Sprachwissenschaften ausgelöst. 2012 konnte ein geisteswissenschaftlicher SFB eingeworben werden, ein weiterer ist soeben zur Einrichtung empfohlen worden, nachdem es zuvor über viele Jahre gar keinen geisteswissenschaftlichen SFB an der Universität Freiburg gegeben hatte.

Das FRIAS hat zudem Konzepte entwickelt, um Forschungsinitiativen in Fächern, die zunächst nicht im FRIAS repräsentiert waren, zu fördern. Seit 2009 hat es den jährlichen Wettbewerb zur Förderung „Interdisziplinärer Forschergruppen“ aufgelegt, in dessen Rahmen seitdem 7 innovative Forschungsprojekte in breiter interdisziplinärer Spreizung und mit beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus allen 11 Fakultäten der Universi-

tät Freiburg gefördert werden konnten. Hier ist de facto eine fünfte, interdisziplinäre School entstanden, die seit drei Jahren mit erheblichem Erfolg tätig ist.

Wenn die Gutachterkommission kritisiert, dass von der Forschungsumgebung des FRIAS in erster Linie „Personen innerhalb des FRIAS“ (WR S. 2) profitiert hätten, verkennt sie, dass es sich bei einer großen Zahl dieser Personen um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Freiburg handelt (63 Internal Senior Fellows, 59 Junior Fellows seit 2008), die gemäß dem programmatischen Versprechen, im Institut „Freiräume für die Forschung“ zu eröffnen, für eine umgrenzte Periode am FRIAS forschen und hier ein individuelles Projekt verfolgen, um sodann in ihre Universitätsinstitute zurückzukehren. Betrachtet man die Fellowship-Monate, sind die Internal Senior Fellows mit einem prozentualen Anteil von 36% die größte der drei Fellowgruppen. Die Auswahl der Fellows folgte dabei nicht der Logik der Repräsentation von Fächern, sondern allein dem Prinzip des Wettbewerbs nach wissenschaftlichen Kriterien bei externer Begutachtung der Qualität von Person und Projekt durch die Advisory Boards der Schools.

Die Wirkungen des FRIAS in die Universität hinein lassen sich darüber hinaus an vielen Beispielen belegen: Große interdisziplinäre Veranstaltungen wie die Hermann Staudinger Lectures, Vorträge bedeutender Gastreferentinnen und -referenten oder die im Zwei-Jahres-Turnus durchgeführten Interdisziplinären Symposien, aber auch die Podiumsdiskussionen, Autorenlesungen oder Kunstausstellungen des FRIAS haben Auditorien von vielen hundert Zuhörern aus allen Fakultäten angezogen. An den Konferenzen und Kolloquien der vier Schools haben Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Universität, besonders aber Doktorandinnen und Doktoranden in enormer Zahl teilgenommen. Nachrichten und Ankündigungen des Instituts gingen mit den zweimal jährlich publizierten „FRIAS News“ allen Universitätsangehörigen zu, und die (von vielen Experten und „Nutzern“, nicht zuletzt von vielen Studierenden gelobte) Homepage des Instituts gab zu jeder Zeit differenzierten Einblick in die Arbeit des Instituts und lud zur Teilnahme an Veranstaltungen ein.

(3) Entwicklung der Schools und Evaluation

Ein sechsjähriger und bei positiver Evaluation maximal 12-jähriger Förderzyklus von Schulen war von Anfang an integraler Bestandteil des FRIAS-Konzepts und wurde vom Senat in der FRIAS-Satzung (§ 6, Abs. 1) festgeschrieben. Derartige Zeiträume entsprechen den üblichen Förderzyklen für größere Projekte der Verbundforschung, so etwa die Sonderforschungsbereiche der DFG.

Nicht ausreichend gewürdigt wird in der Kritik der Gutachter, dass sich die vier Schools in den vergangenen Jahren thematisch und disziplinär erheblich gewandelt und da-

bei (anders als WR S. 7 vermutet) gerade auch kleinere und kleine Fächer produktiv integriert haben. So waren in der School of Language & Literature zwischen 2008 und 2012 neben allen großen Philologien auch Fächer wie Mittellateinische Philologie, Skandinavistik, Slavistik, Gräzistik, Dravidologie, Sinologie, Tanzwissenschaft, Linguistik des Hebräischen oder des Isländischen, aber auch Kunstgeschichte, Philosophie, Kulturosoziologie und Wissenschaftsgeschichte, in der School of History die Klassische Archäologie, Islamwissenschaft, Soziologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaften und Wissenschaftsgeschichte vertreten. In den beiden natur- und ingenieurwissenschaftlichen Schools war von Anbeginn ein breites fachliches Spektrum gegeben: Die School of Life Sciences umfasste Freiburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Bereichen der Biologie, der Medizin und der Physik, in der School of Soft Matter Research waren verschiedene Disziplinen aus den Ingenieurwissenschaften, der Physik, der Chemie und Pharmazie vertreten. Auch hier wurde der interdisziplinäre Ansatz stetig erweitert, auch durch eine Verzahnung der beiden Schools untereinander.

Alle vier FRIAS-Schulen wurden gemäß Satzung (§ 8) jährlich durch ihre international besetzten Advisory Boards fachlich begutachtet und standen mit ihren Beiräten darüber hinaus in kontinuierlichem Austausch über strategische Fragen des Forschungscurriculums, der proaktiven Gewinnung externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, der Peer-review-Begutachtung wissenschaftlicher Publikationen etc. Zugleich wurde jedoch (anders als WR S. 3 f. angenommen) auch das gesamte FRIAS jährlich gemäß Satzung § 9 von einem elfköpfigen, internationalen, hochrangig besetzten Beirat (Advisory Committee) bewertet und im Jahre 2011 gemäß § 11, Abs. 1 der FRIAS-Satzung einer gründlichen Evaluation unterzogen. Diese Evaluationsberichte waren zugänglich; die Vorsitzenden aller Advisory Boards und des Advisory Committee (AC) waren in den Ortsbesuch der WR-Kommission aktiv involviert. Dem AC hätte insbesondere auch die Evaluierung der FRIAS-Schulen hinsichtlich ihrer Verlängerung nach 6 Jahren obliegen, die satzungsgemäß für 2013 vorgesehen war. Der Bestand der Schulen war also keineswegs (wie in WR S. 2 kritisch unterstellt) für 12 Jahre garantiert, sondern lediglich bei positiver Evaluation durch AC und externe Fachgutachterinnen und Fachgutachter in Aussicht gestellt.

Die von der Prüfungsgruppe ins Spiel gebrachte „Idee“ einer „inkludierenden und fachlich breiteren“ Neukonfiguration eines FRIAS mit nur noch zwei Schools (WR S. 6 f.) wurde bei der Vorbereitung des Fortsetzungsantrages eingehend geprüft, aber in nachfolgenden Diskussionsrunden, insbesondere auf den Rat erfahrener Außenexperten im „Exzellenzrat I“ hin, vom Rektorat schließlich verworfen bzw. zugunsten einer Fortsetzung des bestehenden FRIAS-Modells mit vier fachlich distinkten Schools zurückgestellt. Die Entscheidung für das ursprüngliche Modell wurde damit begründet, dass es fachlich profilierter sei

und für ein größeres Maß an disziplinär-thematischer Kohärenz und „kritischer Masse“ in den im Fokus stehenden wissenschaftlichen Bereichen bürge.

Sollte für die Zukunft ein alternatives Modell „mit zwei fachlich breiter angelegten Schools“ im Sinne der Gutachterempfehlungen (WR S. 7) erwogen werden, müsste auf die Erzeugung einer ausreichenden Binnenkohärenz der offener definierten Sektionen sowie auf die Einhaltung der bisherigen Qualitätsstandards durch Objektivität verbürgende Außenbegutachtung geachtet werden. Jeder Anschein abgesenkter Zugangshürden im Sinne einer möglichst breiten Integration aller universitären Bereiche würde die in den vergangenen Jahren aufgebaute Reputation des FRIAS in kürzester Frist verspielen.

(4) Nachwuchsförderung und Spitzenrekrutierungen für die Universität

Das FRIAS hat eine herausragende Rolle bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gespielt. Die Bilanz nationaler und internationaler Berufungen ist einer der größten Erfolge des Kollegs: Zwischen 2009 und 2012 wurden nicht weniger als 26 FRIAS Junior Fellows auf Professuren und andere hochkarätige Dauerstellen im In- und Ausland berufen.

Die Kommission bemängelt aber (WR S. 2 und 4), dass sich aus den von internationalen Plätzen für Freiburg gewonnenen Fellows des FRIAS keine dauerhaften Rekrutierungen in den Fakultäten ergeben hätten. Das FRIAS hat in den Jahren 2008 und 2009 in den gemeinsamen Sitzungen mit dem Rektorat wiederholt und sehr nachdrücklich auf diese voraussichtliche Erwartung von Gutachtern aus vorwiegend angelsächsischen Ländern hingewiesen. Alle Impulse aus dem FRIAS, Wegberufungen von ausgezeichneten Junior Fellows nach Möglichkeit zu verhindern, sind in der Folge jedoch gescheitert. Dieses Scheitern liegt nicht in der Verantwortung des FRIAS.

[An dieser Stelle nennt die interne Stellungnahme des FRIAS-Direktoriums für die Universitätsgremien konkrete Beispiele für erfolglose Versuche, herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler längerfristig in Freiburg zu halten.]

Gegenüber der Kritik an traditionellen Karrierewegen (WR S. 4) ist zu betonen, dass die Habilitation in diesem Zusammenhang keinesfalls eine Diskriminierung ausländischer Bewerberinnen und Bewerber bedeutet, weil die Habilitation nur als Regelnachweis (nicht als einziger Nachweis) für zusätzliche wissenschaftliche Leistungen dient und bei ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern in längst routinemäßig eingespielten Verfahren durch den Nachweis „habilitationsäquivalenter Leistungen“ ersetzt werden kann und wird. Die Habilitation ist im Übrigen im Landeshochschulgesetz von Baden-Württemberg (§ 47, Abs. 2) verankert.

(5) Lehre

Die von der Kommission kritisierten „negativen Nebenfolgen“ von FRIAS-Fellowships „für die Lehre“ (WR S. 2 und 4) betreffen Einzelfälle insbesondere aus der Gründungsphase des Instituts, auf die mit erhöhter Sorgfalt und neuen Optionen wie den sog. „part-time fellowships“ in konstruktivem Zusammenwirken mit den betroffenen Fakultäten reagiert wurde. Auch die Aussagen zur unzureichenden Vertretung der ans FRIAS abgeordneten internen Fellows sowie der Direktoren (WR S. 4) sind unzutreffend. Die Vertretungen wurden durchweg von hochqualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern vorgenommen, die selbstverständlich alle Prüfungen abnahmen und auch Doktorandinnen und Doktoranden ausbildeten. Zutreffend ist, dass eine beträchtliche Zahl von Lehrstuhl-Vertreterinnen und -vertretern von FRIAS-Fellows auf Professuren berufen wurde. Wir sehen gerade auch darin einen Beleg für die wissenschaftliche Qualität der Vertreterinnen und Vertreter. Zudem haben die Direktoren, die von der Lehre freigestellt waren, seit 2007 durchgehend weiter gelehrt, Prüfungen abgenommen, Doktorandinnen und Doktoranden betreut, und dies zusätzlich zu den Vertreterinnen und Vertretern, die mit vollem Deputat lehrten. Da auch viele der Internal Senior Fellows des FRIAS aus allen Schools weiterhin Vorlesungen und Seminare (in den Naturwissenschaften teils sogar Grundvorlesungen) halten sowie durchgängig neue Master- und Doktorarbeiten vergeben, hat sich die Betreuungssituation für die Studierenden durch das FRIAS – zum Teil erheblich – verbessert.

Das FRIAS konnte den Fakultäten überdies attraktive Lehrangebote von Junior Fellows und External Senior Fellows unterbreiten, oft in bislang in Freiburg nicht vertretenen Bereichen des disziplinären Curriculums. Hinzuweisen ist außerdem auf eine Vielzahl attraktiver Vorträge und Workshops international renommierter Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler, auf die in großer Zahl genutzte Möglichkeit für fortgeschrittene Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden zur Teilnahme an den Kolloquien und Tagungen der FRIAS-Schools u.v.a.

(6) Governance und Nachhaltigkeit

[An diesem Punkt nimmt die interne Stellungnahme für die Universitätsgremien Bezug auf Monita des WR-Schreibens, die nicht im Zuständigkeits- und Verantwortungsbereich des FRIAS-Direktoriums liegen.]

Bei der Suche nach alternativen Finanzierungsquellen erwiesen sich (anders als von den Gutachtern, WR S. 5, empfohlen) andere Strategien als die Suche nach industrienahen

Sponsoren als erfolgversprechender, so vor allem die Einwerbung fremdfinanzierter Fellowships, insbesondere durch die Beteiligung an Konsortien zur gemeinsamen Stipendienakquirierung aus europäischen und amerikanischen Fördertöpfen (Co-fund, Eurias, AvH, VW-Stiftung, CHCI, ACLS etc.). Mit dem gestiegenen Renommee des Instituts wurde es leichter, Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit *sabbaticals* oder anderweitig finanzierten Fellowships für das FRIAS zu gewinnen.

(7) Zusammenfassung

Die Gutachterkommission hat nicht die wissenschaftliche Leistung des FRIAS als langfristig in der Universität wirkende Forschungsinstitution, sondern das Kriterium der allgemeinen Universitätsentwicklung zur Richtschnur ihrer Entscheidung gemacht. Beide Kriterien wurden nicht als komplementär zueinander, sondern geradezu als sich gegenseitig ausschließend verstanden. Das FRIAS war jedoch nicht als Instrument zur Reorganisation oder Integration der Universität Freiburg geplant, sondern als exzellentes Forschungsinstitut, das von vier Schwerpunktbereichen aus in die Universität und darüber hinaus ausstrahlen sollte. Es hieße, das FRIAS mit Erwartungen zu überfrachten und seine Verantwortung zu überdehnen, wollte man von ihm erwarten, gleichzeitig „Leuchtturm“ und Vehikel zur Entwicklung der Universität in ihrer gesamten Breite zu sein. Das FRIAS war zwischen 2007 und 2012 als ein Institut angelegt, das auf der Basis eines strengen qualitätsorientierten Wettbewerbs um die besten Köpfe die internationale Sichtbarkeit und Forschungsstärke der Universität signifikant erhöhen, den Abstand zu internationalen Spitzenuniversitäten verkürzen und das Forschungsrenommee der Universität Freiburg insgesamt steigern sollte. Es war ein Privileg, am Aufbau eines so herausgehobenen Instituts mitwirken zu dürfen.

Prof. Dr. Werner Frick
(Sprecher und Direktor LiLi)

Prof. Dr. Hermann Grabert
(stellv. Sprecher, Direktor Soft Matter)

Prof. Dr. Peter Auer
(Direktor LiLi)

Prof. Dr. Leena Bruckner-Tuderman
(Direktorin LifeNet)

Prof. Dr. Ulrich Herbert
(Direktor History)

Prof. Dr. Jan Korvink
(Direktor Soft Matter)

Prof. Dr. Jörn Leonhard
(Direktor History)

Prof. Dr. Jens Timmer
(Direktor LifeNet)